

# Ein Leben am Abgrund

20.05.2016 | [John Mauldin](#)

*"Wo Recht verweigert und Armut erzwungen wird, wo Ignoranz herrscht und wo einer ganzen Bevölkerungsschicht das Gefühl gegeben wird, die Gesellschaft hätte sich verschworen, sie zu unterdrücken, zu bestehlen und zu entwürdigen, werden weder Menschenleben noch Eigentum sicher sein." - Frederick Douglass*

*"Auch ich bin dafür, Gutes für die Armen zu tun, doch was die Mittel und Wege anbelangt bin ich anderer Ansicht. Ich denke, die beste Art Gutes zu tun ist nicht, den Armen ihre Armut zu erleichtern, sondern sie aus der Armut herauszuführen." - Benjamin Franklin*



Wie viele von Ihnen versuche auch ich die wirtschaftlichen Gegebenheiten zu verstehen, die sich von Tag zu Tag ändern - und selten zum Besseren, zumindest vom Standpunkt der Mittelschicht und der unteren Gesellschaftsschichten aus betrachtet. Auch ich versuche zu verstehen, was um alles in der Welt dazu geführt hat, dass sich die zwei großen politischen Parteien der Vereinigten Staaten sich offenbar verschworen haben, den Bürgern nur die Wahl zwischen "einer Kriminellen und einem Wahnsinnigen" zu lassen, wie [Peggy Noonan](#) es ausdrückt.

Ich denke, dass diese beiden Themen miteinander verknüpft sind, nicht nur hier in den USA. Populistische Strömungen erhalten auf der ganzen Welt verstärkten Zulauf. Die Wut und die Frustration der Menschen sind nicht immer rational und sie mögen nicht zu den erhofften Veränderungen führen, aber sie sind real. Die Menschen haben echte Probleme und ihr Vertrauen in die Fähigkeiten traditioneller Parteien und Führungspersonlichkeiten, diese Probleme zu lösen, schwindet.

Letzte Woche hatte ich das Privileg, Peggy Noonan sowohl privat als auch öffentlich treffen zu dürfen. Ms. Noonan verfasste die Reden des US-Präsidenten Ronald Reagan und ist jetzt Kolumnistin für das Wall Street Journal und eine gefeierte Schriftstellerin. Als Autorin zählt sie zu meinen persönlichen Helden, denn sie ist die vielleicht beste Essayistin meiner Generation.

Im Februar, als die Präsidentschaftskampagnen bereits in vollem Gange waren, verfasste Ms. Noonan eine [Kolumne](#) mit dem Titel "Trump and the Rise of the Unprotected" ("Trump und der Aufstieg der Schutzlosen"), die mich seitdem beschäftigt. Jeder sollte diesen Artikel lesen, vorzugsweise mehrmals. Er ist wirklich gut.

Was auch immer man persönlich von Donald Trump halten mag - er ist das Symptom eines umfassenderen Trends. Gleiches trifft auch auf Bernie Sanders zu. Ein großer Teil der Bevölkerung lebt am Abgrund, ist verletztlich und schutzlos. Die meisten meiner Leser fallen nicht in diese Kategorie: Sie besitzen eigenen Wohnraum, haben ein regelmäßiges

Einkommen und verfügen über ein wenig Investmentkapital. Damit liegen Sie weit über dem Durchschnitt.

Wir werden heute also die realen finanziellen Probleme betrachten, mit denen so viele Menschen tagtäglich zu kämpfen haben. Die Lektüre dieses Artikels wird nicht immer angenehm sein, aber sie ist wichtig. Sie werden anschließend besser verstehen, was wirklich geschieht und warum wir dringend Lösungen benötigen. Sie werden vielleicht auch eine bessere Vorstellung davon bekommen, in welche Richtung sich unsere Gesellschaft entwickelt, wenn sich nicht in naher Zukunft etwas Grundlegendes ändert.

Viele der zum Establishment zählenden Republikaner und Demokraten scheinen zu glauben, dass Donald Trump und Bernie Sanders Anomalien darstellen. Das trifft insbesondere auf die Elite der republikanischen Partei zu, die glaubt, dass sie mit ihrem Geld alles kontrollieren kann. Trump ist jedoch keine Anomalie. Er ist der Vorbote einer zunehmenden Frustration, die sich als machtvoller erweist als die Spender aus Unternehmerkreisen und als politische Lobbygruppen wie die Super-PACs.

Peggy Noonan schreibt, dass die aktuelle Unzufriedenheit die logische Fortsetzung von Entwicklungen ist, die ihren Ursprung viel früher haben. Die obere Schicht der Gesellschaft ist zunehmend "geschützt" davor, die Mühsale des Alltags, die die meisten Menschen tagtäglich erleben, teilen oder auch nur sehen zu müssen. Ms. Noonan beschreibt unsere Situation folgendermaßen:

*"Es gibt die Geschützten und die Schutzlosen. Die Geschützten entscheiden über die Staatspolitik, die Schutzlosen müssen damit leben. Doch die Schutzlosen beginnen sich zu wehren, mit Nachdruck.*

*Die Geschützten haben etwas erreicht, sie sind sicher und erfolgreich. Sie haben die Macht oder besitzen Zugang zur Macht. Die sind zum größten Teil vor der Rauheit der Welt geschützt. Genauer gesagt sind sie geschützt vor der Welt, die sie selbst erschaffen haben. Sie machen die Staatspolitik, und das schon seit einiger Zeit.*

*Ich würde sie gern als die Elite bezeichnen, um die Rhetorik weiter aufzuladen, doch bleiben wir bei den [Geschützten]*

*Sie sind in der Regierung, der Politik und den Medien tätig. Sie leben in schönen, sicheren Vierteln. Sie haben funktionierende Familien, ihre Kinder gehen auf gute Schulen und sie haben finanzielle Rücklagen. All diese Dinge haben die Tendenz, sie zu isolieren, sie bilden einen Puffer. Einige von ihnen - in Washington sind es die hohen Beamten der Exekutive oder des Kongresses, in Brüssel sind es bedeutende Mitarbeiter der Europäischen Union - haben sogar ihren eigenen Sicherheitsdienst.*

*Weil sie geschützt sind, denken sie, zu könnten so ziemlich alles tun und jede Art der Realität durchsetzen. Sie sind isoliert von vielen Konsequenzen ihrer eigenen Entscheidungen."*

Diese Isolation ist heutzutage so verbreitet, dass wir sie nicht einmal bemerken. Sie trifft nicht nur auf die Regierungen zu. Leitende Angestellte eines Unternehmens treffen sich irgendwo in einem schicken Büro, passen ein paar Zahlen an, und auf einer anderen Ebene der Firma verlieren Menschen ihre Arbeit. Diese Mitarbeiter sind tausende von Kilometern entfernt und diejenigen, die die Entscheidungen fällen, werden ihnen nie persönlich gegenüberstehen. Genau das bedeutet es, "geschützt" zu sein.

Im Weiteren erklärt Ms. Noonan, warum gerade Immigration ein Thema ist, dass so polarisiert:

*"Viele Amerikaner litten unter den Folgen der illegalen Einwanderung, unter den*

*Auswirkungen, die diese auf den Arbeitsmarkt, die finanziellen Kosten und die Kriminalität hatten. In einigen Gegenden entstand der Eindruck, der Rechtsstaat würde zusammenbrechen. Den Geschützten ist es dabei gut ergangen - ihnen standen mehr Arbeiter zur Verfügung, denen sie niedrigere Löhne zahlen konnten. Es war unwahrscheinlich, dass die Folgen der illegalen Immigration sie persönlich betreffen würden.*

*Für die Geschützten war es eine positive Entwicklung. Doch die Schutzlosen beobachteten und sahen die Entwicklungen. Ihnen wurde bewusst, dass die Geschützten sich nicht um sie kümmerten und schlussfolgerten, dass sie sich auch nicht um das Land kümmerten.*

*Die Schutzlosen gelangten zu der Ansicht, dass sie dem Establishment - den Geschützten - nichts schuldig waren, weder Loyalität noch ihre Unterstützung.*

*Darauf gründet der Erfolg von Donald Trump."*

Loyalität und Unterstützung sind Dinge, die in beiderlei Richtung funktionieren. Wir haben jedoch einen Punkt erreicht, an dem die Entscheidungsträger sich so weit entfernt haben von den Menschen, die mit den Folgen ihrer Entscheidungen leben müssen, dass keine der beiden gesellschaftlichen Gruppen der jeweils anderen gegenüber noch Loyalität empfindet. Das ist kein Rezept für eine stabile soziale Ordnung und eine florierende Wirtschaft.

Ich möchte die Gedanken von Ms. Noonan noch etwas weiterführen. Die Geschützten sind nicht nur die Politiker und Bürokraten, die Staatspolitik machen und umsetzen. Es sind vielmehr alle Menschen, die aufgrund ihrer Arbeitsplätze und ihres Einkommens im Allgemeinen in der Lage sind, sich vor den Launen und der Unbeständigkeit des Lebens zu schützen. Sie haben genügend Geld, um einen Anwalt zu engagieren, Ärzte und Handwerker zu bezahlen, Versicherungen abzuschließen usw. und auf diese Weise alle aufkommenden Probleme zu lösen.

Gehören auch Sie zu dieser geschützten Schicht? Wenn Sie diesen Newsletter lesen, dann ist das wahrscheinlich. Zumindest vorerst. Ich weiß, dass manche meiner Leser zu kämpfen haben. Ich lese ihre Kommentare auf meiner Webseite und manchmal schreiben sie mir auch E-Mails. Die meisten lesen meine Artikel jedoch, weil sie über Investmentkapital verfügen und hinsichtlich der wirtschaftlichen Entwicklungen auf dem neusten Stand bleiben wollen. Die Schutzlosen haben andere Prioritäten.

Meiner Ansicht nach lassen sich jedoch auch die Geschützten in Unterkategorien einteilen. Ich kenne einige der obersten 0,1% und sie leben ein völlig anderes Leben als ich. Sie verfügen über mehrere Anwesen, Bodyguards, Privatjets, Chauffeure und Leute, die sich für sie um alles kümmern. Man könnte sie die Super-Geschützten nennen.

Ich persönlich zähle nur zu den einfachen Geschützten. Ich lebe in einer hübschen Wohnung mit einem Portier unten im Haus. Bei vielen Routinearbeiten habe ich Unterstützung. Ich lasse keine Mahlzeiten aus, sofern ich nicht gerade abnehmen will. Ich fahre mein eigenes Auto. Ich kann mir keinen Privatjet leisten, aber ich kann zumindest relativ häufig erster Klasse reisen, weil ich bei American Airlines einen Vielfliegerstatus habe.

Eine Ebene weiter unten sind die "Halb-Geschützten". Sie haben einen sicheren Job, einen Hochschulabschluss, ein bisschen Geld auf der Bank und ein Mindestmaß an Freizeit. Sie besitzen den Luxus, sich zu fragen wo ihr Nachwuchs studieren sollte, statt sich fragen zu müssen, ob sie ihre Kinder beim Studium überhaupt finanziell unterstützen können.

## Die Scham der Mittelschicht

Diese drei Kategorien umfassen vielleicht etwa 30% der Bevölkerung, wenn wir großzügig sind. Der Rest zählt zu den Schutzlosen. Wie ist das Leben für diese Menschen? Diese Frage ist überraschend schwer zu beantworten. Solange man es nicht selbst erlebt hat, kann man es nicht wirklich wissen. In der Zeitschrift The Atlantic habe ich kürzlich einen sehr interessanten [Artikel](#) dazu gefunden. Die Titelgeschichte der Maiausgabe ist "The Secret Shame of the Middle Class" ("Die heimliche Scham der Mittelschicht").



Der Autor Neal Gabler leitete seinen Artikel mit einem Verweis auf eine Umfrage der Federal Reserve ein, die zu dem Schluss kam, dass 47% der US-Amerikaner im Falle unerwartet entstehender Ausgaben nicht in der Lage wären, 400 Dollar aufzubringen, ohne dafür Geld leihen oder etwas verkaufen zu müssen. (Dieser Anteil gleicht auf bedrückende Weise der Zahl der US-Bürger, die Mitt Romney [zufolge](#) von staatlicher Unterstützung abhängig sind und keine Einkommensteuer zahlen.)

Lesen Sie das lieber noch ein zweites Mal. Fast die Hälfte der Bevölkerung kann im Notfall nicht einmal 400 \$ in bar aufwenden. Das ist erschreckend. Das kleinste Unglück - Zahnschmerzen, eine kleine Reparatur am Auto, die Stromrechnung eines besonders heißen Sommers - führt dazu, dass sie Schulden aufnehmen oder etwas von ihrem Besitz verkaufen müssen.

Gabler sagt, er wisse, wie sich das anfühlt, da auch er zu diesen Menschen gehört:

*"Ich weiß wie es ist, die Kreditgeber wieder und wieder zu vertrösten, um es durch die nächste Woche zu schaffen. Ich weiß wie es ist, den Stolz herunterzuschlucken und andere auffordern zu müssen, meine Honorare zu überweisen, damit ich meine Rechnungen bezahlen kann. Ich weiß wie es ist, wenn das Eigentum verpfändet und das Bankguthaben von Gläubigern eingezogen wird. Ich weiß wie es ist, buchstäblich nur noch 5 Dollar zu haben, während man auf den nächsten Gehaltsscheck wartet. Ich weiß wie es ist, sich tagelang von nichts anderem als Eiern zu ernähren."*

*Ich weiß, wie sich die Angst vor jedem Gang zum Briefkasten anfühlt, weil darin immer neue neue Rechnungen liegen, aber nur ganz selten ein Scheck, mit denen sie bezahlt werden können. Ich weiß wie es ist, wenn man seiner Tochter sagen muss, dass man nicht weiß, ob man ihre Hochzeit bezahlen kann und es völlig davon abhängt, ob überraschend etwas Gutes passiert. Ich weiß wie es ist, sich Geld von seinen erwachsenen Kindern leihen zu müssen, denn meine Frau und ich konnten uns eines Tages kein Heizöl mehr leisten."*

So ist das Leben am Abgrund im Jahr 2016. Die Statistiken sagen uns, dass allein in den USA Millionen von Menschen so oder noch schlechter leben.

Ich sollte noch darauf hinweisen, dass viele der Geschützten früher selbst schutzlos waren. Ich selbst habe die ersten 35 Jahre meines Lebens in der Klasse der Schutzlosen verbracht. Ich weiß wie es ist, nachts um 2 aufzuwachen und sich darüber den Kopf zu zerbrechen, wie man es schafft, genug Geld für zwei Personen zu verdienen, die Stromrechnungen zu bezahlen, bevor einem das Licht ausgeschaltet wird, genügend Benzin in den Tank zu kriegen, um überhaupt bis zu den potentiellen Kunden zu kommen, und einen Klienten zu überreden im Voraus zu bezahlen, damit man all das tun kann.

Ich habe in alten Wohnwagen gelebt und sogar meine ersten beiden Töchter sind während dieser Zeit zur Welt gekommen. Damit zählt man nicht gerade zur Mittelschicht. Ich war ein enthusiastischer Unterstützer von Reagan, weil ich eine Veränderung wollte. (In den beiden Präsidentschaftswahlen davor habe ich übrigens für die Demokraten gestimmt).

Wenn man 18% Zinsen auf Kredite zahlen muss und einem die Steuern im Verhältnis zum Einkommen entsetzlich hoch vorkommen, ändert sich die eigene Einstellung zur Inflation und den Aufgaben einer Regierung. Als junger Geschäftsmann hatte ich jahrelang ein Bankkonto in North Dakota, auf das ich Schecks ausgestellt habe, weil es zwischen sieben und zehn Tagen dauerte, bis diese eingelöst werden konnten. Der euphemistische Ausdruck dafür ist "Kassenführung", aber wir nannten es damals Scheckkreiterei. Heute würde ich zahlreiche interessierte Investoren finden, wenn ich ein Unternehmen gründen wollte, doch damals konnte ich keinerlei Kredite auftreiben.

Ich verstehe nur zu gut, dass ein altes Auto viel Pflege und Wartung erfordert, um seinen Zweck noch zu erfüllen. Ich lernte schon früh, wie man Autos repariert, mit Werkzeug umgeht und alles Nötige tut, damit das Leben weitergeht. Mir kam nie in den Sinn, dass diese Herangehensweise ungewöhnlich sein könnte. Es war einfach normal für mich. Doch ich war nicht einverstanden mit der Richtung, in die sich unser Land und unsere Wirtschaft meiner Ansicht nach entwickelten.

Ich kann die Frustration der Menschen verstehen, die das Gefühl haben, vom Wachstum und vom Wohlstand der Nation ausgeschlossen zu werden. Ich hatte zumindest das Gefühl, dass ich eine Chance hatte. Wie wir noch sehen werden, glauben jedoch immer mehr Bürger, dass alle äußeren Umstände - und die Menschen, die diese Umstände erschaffen - gegen sie arbeiten.

Sie werden vielleicht einwenden, dass selbst verarmte US-Amerikaner ein besseres Leben führen, als viele andere Menschen auf der ganzen Welt. Das mag stimmen. In einigen Ländern tendieren die Armen eher dazu, sich mit ihrem Schicksal abzufinden und trotzdem glücklich zu sein. Hierzulande werden wir wütend. Warum ist das so?

Ich schätze, dass ein Großteil der Wut von Menschen ausgeht, die dachten, dass sie niemals finanzielle Probleme haben würden. Es ging ihnen gut, doch dann ist etwas passiert, z. B. der Verlust des Arbeitsplatzes, eine gesundheitliche Krise, Drogenabhängigkeit, schlechte Investitionen usw. Irgendetwas hat ihren sozialen Abstieg

ausgelöst. Vielleicht waren es ihre eigenen Fehler, doch das Leben auf den unteren Stufen der Gesellschaft sagt ihnen nicht zu und sie denken nicht, dass sie dort hingehören.

Neal Gabler schreibt in seinem Artikel über die alles beherrschende Scham, die aus dieser Situation resultiert:

*"Wenn Sie mich ansehen, werden Sie nichts davon bemerken. Ich denke gerne, dass ich halbwegs wohlhabend aussehe. Auch mein Lebenslauf verrät nichts. Ich habe als Schriftsteller eine akzeptable Karriere gemacht, habe fünf Bücher und hunderte von Artikeln veröffentlicht, kann einige Auszeichnungen und Mitgliedschaften vorweisen und habe einen guten Ruf.*

*Selbst wenn Sie einen Blick auf meine Steuererklärung werfen, würden Sie noch nichts ahnen. Ich bin weit davon entfernt reich zu sein, aber ich habe üblicherweise ein solides Mittelstandsgehalt, manchmal sogar ein mit der oberen Mittelschicht vergleichbares Einkommen. Mehr kann man als Schriftsteller nicht erwarten, auch nicht wenn man wie ich noch unterrichtet, Vorträge hält und Fernsehdrehbücher schreibt.*

*Und mit Sicherheit würden Sie es nie vermuten, wenn Sie sich mit mir unterhalten, denn das letzte, was ich je tun würde - bis jetzt - wäre es, die Unsicherheit meiner finanziellen Lage zuzugeben oder meine finanzielle Impotenz, wie ich sie nenne. Sie hat tatsächlich vieles gemeinsam mit sexueller Impotenz, nicht zuletzt auch das verzweifelte Bedürfnis, sie zu überspielen und so zu tun als würde alles bestens laufen. Ehrlich gesagt ist sie vielleicht sogar noch beschämender als sexuelle Impotenz.*

*„Sie werden von einem Freund eher zu hören bekommen, dass er Viagra nimmt, als dass er Probleme mit seiner Kreditkarte hat“, sagt Brad Klontz, ein Finanzpsychologe, der an der Creighton University in Omaha, Nebraska, unterrichtet und sich um Leute mit finanziellen Sorgen kümmert. „Das ist viel wahrscheinlicher.“ Die Vereinigten Staaten sind, wie Donald Trump uns ins Gedächtnis gerufen hat, ein Land der Gewinner und Verlierer, der Alphamännchen und der Schwächlinge. Finanzprobleme sind ein Grund für Schamgefühle, eine tägliche Erniedrigung, ja sogar eine Form des sozialen Selbstmordes. Schweigen ist der einzige Schutz.“*

Ich bin zwar kein Psychologe, aber ich denke ein Psychologe würde sagen, dass es fürchterlich schlecht für die Gesundheit ist, Gefühle wie Scham, Angst, Wut und Frustration zu unterdrücken. Ich wette, dass darin sogar eine der Ursachen für die steigende Sterberate unter den Menschen mittleren Alters besteht, über die ich im letzten Jahr in einem meiner [Artikel](#) geschrieben hatte.

Denn doch kann ich verstehen, wenn Menschen über Rückschläge und Verschlechterungen ihres Lebensstils Schweigen bewahren. Unsere US-Kultur predigt das Überleben der Stärkeren, eine Art Sozialdarwinismus. Wir gehen davon aus, dass die Leute bekommen, was sie eben verdienen. Wenn sie keinen Erfolg haben, ist es ihre Schuld. Da ist es kein Wunder, dass viele ihre Misserfolge und Unglücke herunterspielen oder verstecken. Gabler stellt in dieser Hinsicht eine mutige Ausnahme dar.

In Wirklichkeit verrät uns materieller Erfolg (oder dessen Fehlen) so gut wie nichts über den Charakter, die Werte, die Intelligenz oder die Integrität eines Menschen. Gute, hart arbeitende Leute haben manchmal Pech. Und faule Idioten können großes Glück gehabt haben. Ich weiß nicht, warum das so ist.

Doch wie dem auch sei - Pech ist nicht das, was die Menschen wütend macht. Die Schutzlosen sind wütend, weil sie glauben, dass das Spiel zu ihrem Nachteil manipuliert wird. Zudem denken sie, dass die Geschützten es sind, die es manipulieren.



## Bleibende Schäden

So schlecht die Lage auch ist, offiziellen Daten zufolge bessert sie sich. Die Arbeitslosenquote ist auf 5% gefallen und überall werden neue Stellen geschaffen.

Aus Sicht der Schutzlosen sehen diese Zahlen ganz anders aus. Unterbeschäftigung, sinkende Löhne und unsichere Arbeitsverhältnisse gehen nicht in die Statistiken ein. Wenn Sie ein paar Stunden lang für Ihren Nachbarn den Rasen mähen und dafür 50 Dollar bekommen, zählen Sie für den betreffenden Monat nicht mehr zu den Arbeitslosen, auch wenn Sie sonst keinen Cent verdienen.

Gallup veröffentlicht zu diesem Thema regelmäßig eine erhellende Statistik. Der Gallup Good Jobs Index misst, welcher Teil der erwachsenen Bevölkerung mehr als 30 Stunden pro Woche arbeitet und ein regelmäßiges Gehalt bezieht. Als ich das letzte Mal nachgeschaut habe, lag der Anteil bei 45,1%.

Den letzte Woche veröffentlichten offiziellen Arbeitsmarktdaten zufolge zählen 62,8% der US-Amerikaner zur zivilen erwerbstätigen Bevölkerung, während 5% erwerbslos sind. Nach Angaben von Gallup haben jedoch nur 45,1% einen "guten Job". Diese Daten sind nicht direkt miteinander vergleichbar, aber sie lassen doch die grobe Schätzung zu, dass rund ein Fünftel der Erwerbstätigen keine feste oder zumindest keine gute Anstellung hat.

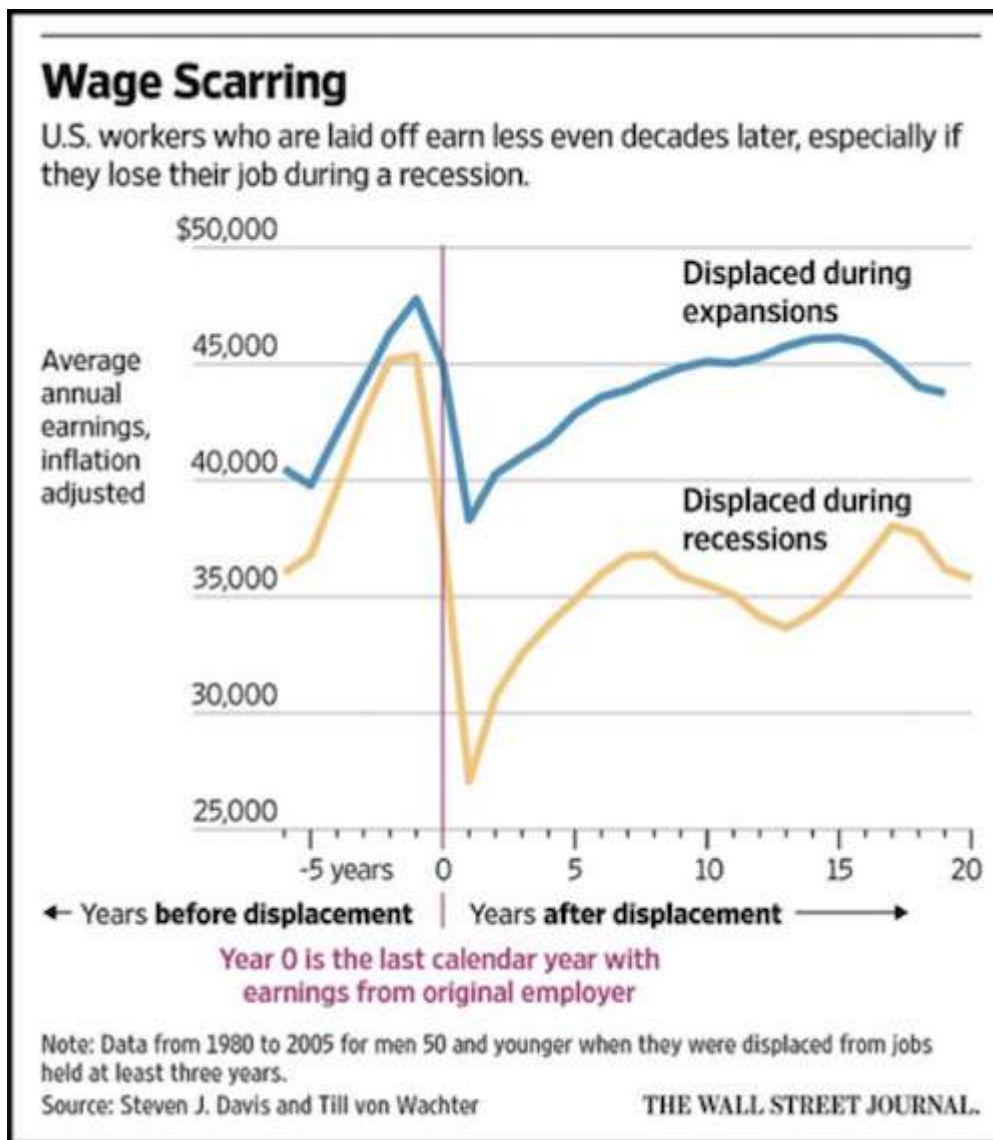
Das Bild wird noch trüber. Mein guter Freund und ehemaliger Geschäftspartner Gary Halbert [berichtete](#) letzte Woche über eine neue Studie von der Society for Human Resource Management, deren Daten zeigen, dass sich die amerikanischen Erwerbstätigen im Großen und Ganzen relativ wohl fühlen. 88% der Befragten gaben an, "zufrieden" oder "sehr zufrieden" mit ihrem Job zu sein.

Dennoch stellte die gleiche Studie auch fest, dass 45% sich im Laufe des nächsten Jahres "wahrscheinlich" oder "sehr wahrscheinlich" nach einer neuen Arbeitsstelle umschauchen würden. Ihre Zufriedenheit ist also offenbar begrenzt. Nicht erfasst sind in dieser Studie Arbeitslose, die mit ihrer Situation ebenfalls unzufrieden sind.

Die Arbeitslosenquote von 5% verschleiert eine besorgniserregend niedrige Erwerbsquote, die sinkende Produktivität und die Zunahme von Niedriglohnjobs in der Dienstleistungsbranche in Verbindung mit dem Verlust von Arbeitsstellen im mittelständischen Bereich. Sie wird zudem verzerrt von der steigenden Zahl an Zeitarbeitern, unfreiwillig selbstständig Beschäftigten und Freiberuflern, die sich mit Gelegenheitsjobs in der "Gig Economy" über Wasser halten und technisch als erwerbstätig erfasst werden. 5% Arbeitslosenquote heute sind also nicht vergleichbar mit 5% Arbeitslosenquote früher. Es gibt einen Grund dafür, dass sich die Verhältnisse heute anders anfühlen.

Millionen von Bürgern, unzufrieden mit dem bröckelnden American Dream, müssen trotz der historisch niedrigen Arbeitslosenquote jeden Tag kämpfen, um über die Runden zu kommen. Einen Job zu finden ist ein notwendiger erster Schritt, aber nicht die Lösung ihrer Probleme.

Am 9. Mai veröffentlichte das Wall Street Journal einen Bericht zu diesem Thema. Wer seine Arbeit während einer Rezession verliert, muss mit einer ganzen Reihe langfristiger Folgen leben. Bei einer Neuanstellung ist das Einstiegsgehalt oft deutlich niedriger und es dauert Jahre, bis die Betroffenen wieder ihr vorheriges Einkommen erhalten. Die Wahrscheinlichkeit, dass diese Menschen ein eigenes Haus besitzen, ist geringer. Sie haben häufiger psychische Probleme und ihre Kinder sind schlechter in der Schule.



Von der Behörde für Arbeitsmarktstatistiken (Bureau of Labor Statistics, BLS) wissen wir, dass während der Rezession zwischen 2007 und 2009 40 Millionen US-Amerikaner ihre Arbeit verloren haben. Viele spüren noch immer die finanziellen Folgen ihrer damaligen Entlassung, selbst wenn sie eine neue Stelle gefunden haben. Das Wall Street Journal schreibt dazu Folgendes:

*"Nach Angaben des an der University of California, Los Angeles, tätigen Ökonomen Till von Wachter bezieht nur etwa jeder vierte Entlassene nach fünf Jahren wieder ein mit der vorherigen Anstellung vergleichbares Gehalt. Selbst nach Jahrzehnten kann zwischen denen, die eine Zeit lang arbeitslos waren, und Angestellten in vergleichbaren Positionen, die nicht entlassen wurden, noch ein Gehaltsunterschied festgestellt werden. Es liegen verschiedene Schätzungen vor, doch einer Studie zufolge verdienen Menschen, die während einer Rezession arbeitslos wurden, nach zehn bis zwanzig Jahren noch 15% bis 20% weniger als Vergleichsgruppen."*

Es kommt noch schlimmer. Irgendwann erreichen all diese Menschen das Ruhestandsalter und verfügen nur über geringe oder gar keine Rücklagen. Dann werden sie entweder weiter arbeiten - möglicherweise in Unternehmen, die andernfalls jüngere Leute einstellen würden - oder ein sehr einfaches Leben führen und so die allgemeinen Konsumausgaben senken. Das ist für niemanden von Vorteil.

Denken Sie darüber mal einen Moment nach. Diese Menschen hatten einen guten Lebensstandard und haben wahrscheinlich Geld gespart und vernünftig vorgesorgt. Dann haben sie ihre Arbeit verloren und obwohl sie eine neue Anstellung gefunden haben,



verdienen sie 20% weniger als zuvor. Da ist es schwierig, den gleichen Lebensstil beizubehalten und gleichzeitig noch etwas beiseite zu legen. Das eigene Haus zu verkaufen und in einfachere Verhältnisse zu ziehen stellt zudem nicht nur eine psychische Belastung dar - wenn die Immobilie mit einer Hypothek belegt ist, ist es unter Umständen gar nicht so leicht, überhaupt einen Käufer zu finden.

Junge Erwerbstätige haben andere Sorgen. Sie konnten während der Rezession zwar nicht arbeitslos werden, weil sie sich damals noch in Ausbildung befanden, doch als sie dann an den Arbeitsmarkt kamen, mussten sie feststellen, dass die nicht gebraucht werden. Das gilt insbesondere für diejenigen ohne College-Abschluss.

Der Arbeitsmarktbericht vom April zeigte unter den 16- bis 19-Jährigen eine erschreckend hohe Arbeitslosenquote von 16,0%. Diese Statistik schließt nur diejenigen mit ein, die aktiv auf der Suche nach einer Anstellung waren, Vollzeit-Studenten zählen also nicht darunter. Diese jungen Leute haben die Schule entweder abgebrochen oder sie wollten sich nebenbei einen Job suchen. Vermutlich sind weder sie noch ihre Eltern zufrieden mit dieser Situation.

## Ein Leben mit der Inflation

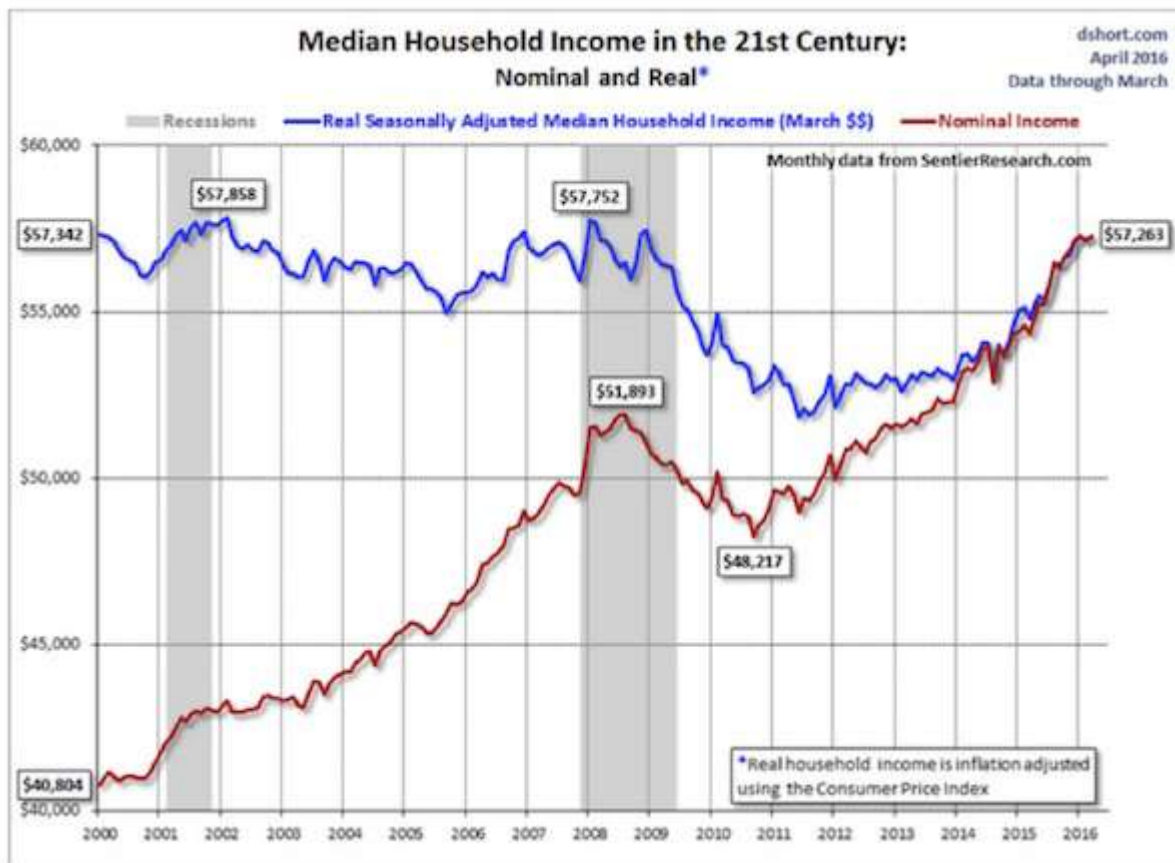
Während die Zentralbanker derzeit versuchen Inflation zu erzeugen, war diese für die Schutzlosen niemals verschwunden. Letzte Woche habe ich unter der Rubrik "Outside the Box" eine [Studie](#) von Rob Arnott zitiert, die zu dem Schluss kam, dass die Inflationsrate für die meisten US-Amerikaner seit 1995 bei jährlich rund 3% lag. Diese Zahl umfasst die vier Kategorien, die sich typischerweise am stärksten auf die Finanzlage der Arbeitnehmer auswirken: Miete, Lebensmittelpreise, Energiekosten und die Kosten der Gesundheitsversorgung.

Nachdem ich diese Studie geteilt hatte, wurde ich auf eine weitere schockierende Statistik aufmerksam. Im Wall Street Journal vom 8. Mai wurde ein Artikel mit dem Titel "Rising US Rents Squeeze Middle Class" ("Steigende Mieten in den USA belasten die Mittelschicht") veröffentlicht. Es scheint, als hätten es Bürger mit einem mittelständischen Einkommen und einer Mietwohnung schwerer, als diejenigen mit höheren oder niedrigeren Einkommen. In der Mitte des Artikels war dieser Satz versteckt:

*"In Boston sind die Mietpreise bei Neuvermietung im Schnitt um jährlich 13,2% gestiegen und damit weit mehr als die Einkommen, bei denen nur ein durchschnittliches jährliches Plus von 2,4% verzeichnet wurde."*

Wenn Boston die Situation in anderen Städten widerspiegelt, dann ist es völlig verständlich, dass die Leute sich über die Mietpreise beschweren und lieber auf der Couch eines Freundes schlafen. Diese enorme Erhöhung der Lebenshaltungskosten ist ein echtes Problem für alle, die nur wenig Geld übrig haben.

Der folgende Chart wurde von [Doug Short](#) bei Sentier Research erstellt. Die blaue Linie zeigt das inflationsbereinigte, mittlere Einkommen eines Haushaltes, welches derzeit bei 57.263 \$ liegt. Das bedeutet, dass die Hälfte der Haushalte in den USA weniger Geld verdienen. Die Situation ist eigentlich noch viel ernster, da der offizielle Verbraucherpreisindex die Inflationsrate für Haushalte mit niedrigem Einkommen unterschätzt, wie wir oben gesehen haben. Nominal gesehen mögen die Gehälter steigen - zumindest für diejenigen, die überhaupt eine Arbeit haben - doch in realen Werten fallen die Schutzlosen Jahr für Jahr weiter zurück.



Wenn ich mir diesen Chart ansehe, dann wundert es mich nicht mehr, dass das halbe Land so wütend auf die Geschützten ist. Mich wundert vielmehr, warum das so lange gedauert hat.

Alles, was ich über die Vereinigten Staaten geschrieben habe, trifft auf den Großteil der Industriestaaten zu. Großbritannien wird im nächsten Monat über den Austritt aus der Europäischen Union abstimmen. Einer der Gründe dafür ist der Eindruck, dass die Politik der EU die Erwerbstätigen im Vereinigten Königreich benachteiligt. In den südlichen EU-Staaten sind die Arbeitslosenquoten astronomisch hoch, während aus dem Nahen Osten zusätzlich Flüchtlinge nach Europa strömen. Kanada und Australien wurden dagegen vom Einbruch der Rohstoffpreise besonders hart getroffen.

Dennoch geht es einem Teil der Bevölkerung in all diesen Ländern sehr gut. Warum ist das so? Ein roter Faden, der diese Staaten verbindet, ist die Politik der Zentralbanken. Die Federal Reserve, die EZB und andere Notenbanken haben schon vor Jahren beschlossen, die Zinsen zu senken und dort zu lassen. Vielleicht glaubten sie wirklich daran, dass es hilfreich sei, um das Wachstum wiederherzustellen. Der gewünschte Effekt blieb jedoch aus und es wurde zumindest nicht die Art von Wachstum geschaffen, die die meisten Menschen zu schätzen wissen.

Lassen Sie uns großzügig sein und davon ausgehen, dass den Zentralbanken einfach ein Fehler unterlaufen ist. Bernanke, Yellen, Draghi und deren Kollegen wollten den Menschen wirklich helfen. Dann sollte man doch meinen, dass sie irgendwann feststellen, dass ihre Maßnahmen nicht funktioniert haben. Vielleicht geben sie das untereinander ja bereits zu, aber nicht uns gegenüber. Sie wollen den letzten Rest ihrer Glaubwürdigkeit nicht verlieren.

Es tut mir sehr Leid, aber es ist wirklich kaum noch Glaubwürdigkeit übrig, die sich retten ließe. Die schutzlose Bevölkerung hat den Glauben längst verloren und erhebt sich, angeführt von Populisten und Demagogen.

Die Zeit sich zu fragen, woher diese Wut rührt, ist vorüber. Wir kennen die Antwort. Mittlerweile ist die Wut zu stark, um sie zu stoppen. Wir werden alle am Abgrund leben, bevor diese Entwicklung abgeschlossen ist. Selbst die Geschützten genießen keinen grenzenlosen Schutz.

Das konservative, republikanische Establishment versucht noch immer sich damit zu beruhigen, dass Trump nur eine Anomalie sei. Dass die Dinge sich im Laufe der Zeit schon wieder normalisieren werden. Doch wenn es nicht zu grundlegenden Veränderungen kommt - und ich frage mich ernsthaft, wie diese umgesetzt werden könnten, insbesondere während einer Präsidentschaft von Clinton - wie wird die Stimmung unter den Wählern Ihrer Meinung nach dann im Jahr 2020 sein? Statistisch gesehen ist es so gut wie sicher, dass wir innerhalb der nächsten vier Jahre erneut eine Rezession erleben. Die Arbeitslosigkeit wird wieder steigen, die Renten werden bedroht sein und noch mehr Menschen werden am Abgrund leben.

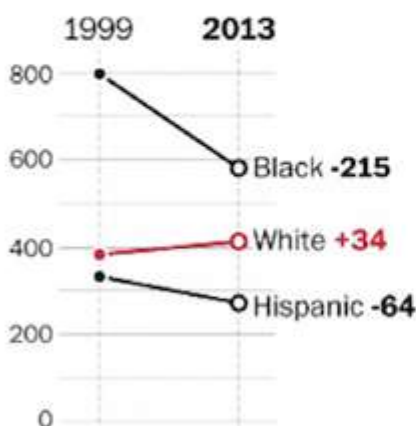
Ich hatte auf eine überraschende Studie hingewiesen, die unter weißen Männern mittleren Alters eine steigende Sterberate festgestellt hat. Dieser Anstieg ist die direkte Folge einer höheren Zahl an Selbstmorden und eines zunehmenden Alkohol- und Drogenmissbrauchs - Dinge, die wiederum im Zusammenhang mit den psychologischen Prozessen während einer Depression stehen. Während ich für diesen Artikel recherchierte, stieß ich zudem auf einen Beitrag in der Washington Post mit dem verblüffenden Titel "Death predicts whether people vote for Donald Trump" ("Der Tod sagt vorher, wer Donald Trump wählt"). Wie sich herausstellte, besteht in den Bundesstaaten mit der höchsten Sterberate ein direkter Zusammenhang zwischen der Mortalitätsrate der Bevölkerung mittleren Alters und dem Anteil der Wähler, die Donald Trump favorisieren.

Noch alarmierender wird diese Tatsache, wenn man sie im Kontext der Vergleichsgruppen betrachtet. Die Sterberate von Hispano- und Afroamerikanern ist im letzten Jahrzehnt zurückgegangen. Auch Weiße in anderen Staaten sterben heute später als noch vor zehn Jahren.

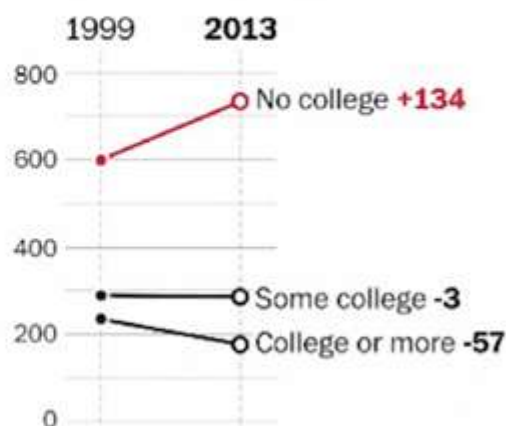
## Change in mortality rate, age 45-54

Most demographic groups saw a decline in their mortality rate over the past 15 years. Whites with little education saw an increase.

### By race



### Whites, by education



Note: Change in number of deaths per 100,000 Americans

Source: Case/Deaton (2015)

JOHN MUYSKENS/THE WASHINGTON POST

*"Hier geschieht etwas, doch es ist nicht ganz klar, was."*

Meiner Einschätzung nach haben wir den politischen Rubikon überschritten. Geld spielt im Wahlkampf mit Sicherheit eine große Rolle, aber die Schutzlosen haben entdeckt, dass ihre Stimmen eine noch größere Rolle spielen. Sie haben gemerkt, dass es mehr von ihnen gibt, als von den Geschützten. Wenn man schutzlos ist, dann steht die eigene Wählerstimme nicht zum Verkauf.

Die Wut und die Frustration beschränken sich nicht nur auf die Mittelschicht. Sie versetzen auch die Gebildeten und viele derer, die man normalerweise zu den Geschützten zählen würde, in Aufruhr. Es setzt sich zunehmend die Erkenntnis durch, dass das System für viele Amerikaner nicht mehr funktioniert. In dieser Situation kommt Donald Trump daher und sagt, dass er die durchschnittlichen US-Amerikaner versteht, dass seine Sympathie dem "Average Joe" gilt.

Er drückt die Frustration der Bevölkerung in Worten aus, die die Mehrheit der Schutzlosen nachvollziehen können. Andere Kandidaten mögen das Problem ebenfalls erkennen und gewillt sein, sich dessen anzunehmen, doch wenn sie sprechen klingt es nur nach dem üblichen politischen Palaver. Man kann von Donald Trump sagen, was man will - wenn er eine Rede hält, hört er sich nicht wie ein typischer Politiker an.

Ich rate den Leuten, ihre alten Investmentstrategien aufzugeben, weil sich die tektonischen Platten der Wirtschaft unter unseren Füßen verschieben und die Prognosen der bislang verwendeten Modelle unzuverlässig machen. Es ist womöglich ebenfalls an der Zeit, sich von den alten Modellen zur Vorhersage politischer Entwicklungen zu verabschieden. Wir befinden uns mitten in einem Umbruch, der die Wahlmuster wahrscheinlich auf grundlegende Weise verändern wird. Frühere Entwicklungen bieten keine Hinweise mehr auf zukünftige Ergebnisse. Diese Maxime müssen wir nun auch auf politischer Ebene anwenden.

Es gibt ein faszinierendes Zitat, welches Lord Salisbury, dem konservativen Premierminister von England während der Regentschaft von Queen Victoria zugeschrieben wird. Als diese sagte, dass die Dinge sich ändern müssten, soll er erwidert haben: "Ändern? Ändern? Ist es denn nicht schon jetzt schlimm genug?"

Diese Antwort wird im Allgemeinen als typische Reaktion eines Angehörigen der konservativen Oberschicht des viktorianischen Zeitalters auf eine Situation verstanden, die seinen persönlichen Status und seine gesellschaftliche Schicht im Allgemeinen bedrohen konnte. Wenn ich das Zitat lese, frage ich mich, welche Veränderungen uns in naher Zukunft bevorstehen.

Ich frage mich, ob wir in zehn Jahren zurückblicken und uns wünschen werden, wir hätten weniger radikale Veränderungen herbeigesehnt - insbesondere, da wir unsicher sind, wie genau das Ergebnis dieser Veränderungen im Großen und Ganzen aussehen wird. Wir befinden uns bereits mitten in einem enormen globalen, geld- und währungspolitischen Experiment und wir wissen nicht, welche Konsequenzen daraus erwachsen werden. Nun kommt dazu möglicherweise noch ein politisches Experiment vergleichbaren Ausmaßes. Schnallen Sie sich besser an.

Diese Themen werde ich in den kommenden Monaten und Jahren immer wieder aufgreifen. Meiner Ansicht nach haben sie nicht zu unterschätzende Auswirkungen auf unsere finanzielle Planung und unsere Investmentstrategien.

© John Mauldin

*Dieser Artikel wurde am 14. Mai 2016 auf [www.goldseek.com](http://www.goldseek.com) veröffentlicht und exklusiv für GoldSeiten übersetzt.*

---

Dieser Artikel stammt von [GoldSeiten.de](http://www.goldseiten.de)

Die URL für diesen Artikel lautet: <http://www.goldseiten.de/artikel/286462--Ein-Leben-am-Abgrund.html>

---

Alle Angaben ohne Gewähr! Copyright © by GoldSeiten.de 1999-2016.

Die Reproduktion, Modifikation oder Verwendung der Inhalte ganz oder teilweise ohne schriftliche Genehmigung ist untersagt!